

# «Autostopp ist mein Hobby»

Zum dritten Mal organisiert Daniel Slodowicz am Samstag eine **Schweizer Autostopp-Meisterschaft**. Der Start ist in Freiburg. Mit dem Anlass will der 27-Jährige, der selbst viel per Anhalter gereist ist, die zwischenmenschliche Kommunikation fördern und Vorurteile abbauen.

REGULA BUR

Wer am kommenden Samstag rund um Freiburg ungewöhnlich viele Anhalterinnen und Anhalter sieht, sollte sich nicht wundern: An diesem Tag findet die dritte Schweizer Autostopp-Meisterschaft statt. Startpunkt ist Freiburg (siehe blauer Kasten) Den Wettbewerb in der Schweiz ins Leben gerufen hat Daniel Slodowicz, der vor kurzem sein Ökologiestudium an der Universität Freiburg beendet hat. Mit dem Autostoppen angefangen hatte er als Student. «Ich wollte reisen, hatte aber nicht viel Geld. Autostopp ist gratis.» Mittlerweile ist das Stöppeln für ihn aber mehr als eine billige Fortbewegungsart. «Es ist mein Hobby», sagt der 27-Jährige.

## Wein und «Der Goalie»

Auf seinen Reisen durch ganz Europa habe er so mit Menschen Gespräche geführt, mit denen er unter anderen Umständen wohl nie in Kontakt gekommen wäre, sagt Slodowicz – und er muss nicht lange überlegen, um einige Geschichten und Anekdoten zu erzählen.

Als er einmal in Frankreich unterwegs gewesen war, hat ihn ein Weinbauer mitgenommen. «Es war schon immer mein Traum, einmal bei einer Weinlese mitzuhelfen», erzählt Slodowicz. Deshalb habe er mit dem Mann die Kontaktdaten ausgetauscht – und einige Monate später half er tatsächlich auf dem Betrieb des Weinbauern mit. «In diesen fünf Wochen habe ich so viel Wein getrunken, wie bis dahin in meinem ganzen Leben», sagt er lachend. Eine weitere, fast unglaubliche Geschichte hat er in der Schweiz erlebt: Vor etwa zwei Jahren nahm ihn ein Verleger mit. Während der Fahrt seien die beiden auf Slodowicz' polnische Wurzeln zu sprechen gekommen. «Da fragte er mich, ob ich ein Buch ins Polnische übersetzen könne.» Er selbst beherrsche die Sprache zu wenig gut, sagt Daniel Slodowicz, jedoch habe er seine Mutter empfohlen. «Und nun ist sie daran, Pedro Lenz' «Der Goalie bin ig» ins Polnische zu übersetzen.»

Trotz der spannenden Geschichten: Ist Slodowicz auch schon in mühsame und



Daniel Slodowicz hat sich das Stöppeln zum Hobby gemacht.

Bild Charles Ellena

schwierige Situationen gekommen? Wer längere Strecken zurücklegen wolle, müsse genügend Zeit einberechnen, sagt er. «Bei Reisen habe ich auch immer einen Schlafsack und ein Zelt dabei, so dass ich übernachten kann, wenn ich nicht mehr weiterkomme.» Während in Ländern wie Frankreich, Deutschland und auch der Schweiz relativ schnell jemand anhalte, sei es in anderen Ländern wie Spanien und Italien bedeutend schwieriger. «In Spanien habe ich einmal 18 Stunden an einer Strasse gewartet, danach habe ich den Bus genommen», sagt Slodowicz, der neben Deutsch und Polnisch auch Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und etwas Russisch spricht.

## «Zwei Mal hatte ich Angst»

Wenn er per Anhalter unterwegs ist, hört er stets auf sein Bauchgefühl und befolgt einige andere Sicherheitsregeln (siehe Kasten rechts). Gefährliche Situationen erlebt habe er

bisher nicht. «Aber zwei Mal hatte ich wirklich Angst.»

So sei er in Deutschland einmal bei einem grossen, muskulösen Lastwagenfahrer eingestiegen. «Als Erstes sagte er mir, dass er mich zusammenschlagen wird, falls ich etwas klaue.» Auf der Fahrt habe der Fahrer dann von seiner Vergangenheit als Skinhead erzählt, davon, wie er Ausländer verprügelt und wie er sich während eines Gefängnisaufenthalts – er hatte jemanden fast zu Tode geprügelt – geändert hatte. «Ich war zu Beginn so eingeschüchtert, dass ich nicht einmal zu sagen wagte, dass ich aussteigen will.» Auf der mehrstündigen Fahrt habe sich aber ein interessantes Gespräch entwickelt, und es habe sich gezeigt, dass der Mann ganz sympathisch sei. «Am Schluss fand ich es fast schade, dass ich aussteigen musste.»

Das zweite Mal, als Daniel Slodowicz einige bange Sekunden aussteigen musste, war er in Serbien unterwegs. «Ein Mann, der mich mitgenommen

hatte, wollte mich unbedingt mit seinem Deutsch sprechen. Den Cousin bekannt machen.» Da er nichts vorhatte, habe er dem Vorschlag zugestimmt. «Als wir aber die Hauptstrasse verliessen, der Mann noch Zement kaufte und wir dann immer weiter in die Pampa fuhren, begannen meine Gedanken zu kreisen.» Er habe den Fahrer gebeten, ihn aussteigen zu lassen, jedoch erfolglos. Schliesslich hätten sie bei einem Bauernhaus angehalten, vor dem ein Mann stand, der tatsächlich sehr gut deutsch sprach. «Es wurde ein schöner Abend, bei dem wir auch über meine anfängliche Angst – der Fahrer hatte diese natürlich bemerkt – lachen konnten.»

All diese Erfahrungen gehören mit zu den Gründen, warum Slodowicz nun die Schweizer Autostopp-Meisterschaft organisiert. «Wir haben oft zu viele Vorurteile und deswegen Angst vor den Leuten. Mit der Meisterschaft möchte ich dazu beitragen, diese Vorurteile abzubauen.»

## Zum Anlass

### Zielort ist noch nicht bekannt

Zum dritten Mal findet am Wochenende die Schweizer Autostopp-Meisterschaft statt. Der Start ist am Samstag um 9 Uhr auf der Schützenmatte in Freiburg. Kurz davor geben die Organisatoren den Zweiertteams den Zielort bekannt – 200 bis 300 Kilometer von Freiburg entfernt. «Letztes Jahr trafen wir uns am Comersee wieder», sagt Organisator Daniel Slodowicz. Mit Autostoppen versuchen die Teams, so schnell wie möglich ans Ziel zu gelangen. Dort übernachten die Teilnehmenden auf einem Campingplatz; neben Verpflegung gehören Zelt und Schlafsack deshalb zur Mindestausrüstung. Die Teilnahme ist kostenlos, maximal 50 Teams sind dabei. rb

Mehr Infos und Anmeldung:  
[www.autostopp.ch](http://www.autostopp.ch)

## Sicherheit: Genügend Platz und Bauchgefühl

Autostopp ist mit gewissen Risiken verbunden. Um diese zu minimieren, hat Daniel Slodowicz, Organisator der Schweizer Autostopp-Meisterschaft, einige Tipps. So sei es wichtig, dass die Anhalter sichtbar seien und die Autos genügend Platz zum Anhalten hätten. Besonders geeignet seien Autobahnraststätten und Tankstellen. «Da kann man die Leute direkt ansprechen.» Weiter sei es auch wichtig, auf das Bauchgefühl zu hören. «Wenn ein Fahrer nach Alkohol riecht oder wenn ich ein ungutes Gefühl habe, steige ich nicht ein», so Slodowicz.

Nach dem Ermessen der Freiburger Kantonspolizei ist das Phänomen des Autostoppens in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen, sagt Sprecher Gallus Risse. Dies habe wohl mit der Verbesserung des öffentlichen Verkehrs zu tun, jedoch auch mit der zunehmenden Verantwortung von Eltern, die ihre Kinder auch in der Nacht abholen, sowie mit dem schlechten Image, welches das Autostoppen durch einige stark mediatisierte Delikte in den 1980er- und 1990er-Jahren erhalten habe. Auch im Kanton habe es in den 1990er-Jahren einen Fall mit Nötigung und Vergewaltigung von Autostopperinnen gegeben, allerdings habe der Täter die Delikte ausserhalb des Kantons verübt, so Gallus Risse.

«Natürlich ist beim Autostopp ein gewisses Risiko da. Man steigt zu einer fremden Person in ein Auto, die die Kontrolle übernimmt.» Deshalb empfehle die Polizei das Autostoppen nicht – dagegen sei sie jedoch nicht. «Man sollte auch nicht gleich den Teufel an die Wand malen», so Risse. Wichtig sei das Befolgen von Sicherheitsmassnahmen, wie Daniel Slodowicz sie empfiehlt. «Und gut ist, dass an der Autostopp-Meisterschaft stets Zweiertteams unterwegs sind.» Auch die Polizei ist beim Start der Meisterschaft präsent. «Wir verteilen Leuchtbänder», so Gallus Risse. rb

## 22 neue Wohnungen an der Riedlistrasse

**FREIBURG** An der Riedlistrasse im Freiburger Stadtquartier Schönberg soll ein fünfstöckiges Gebäude mit 22 Wohnungen entstehen. Wie dem Freiburger Amtsblatt zu entnehmen ist, liegen die Baupläne für das Projekt der Immobilienfirma Les Donjons AG zurzeit öffentlich auf. Ebenfalls öffentlich aufgelegt ist laut Amtsblatt eine Änderung des Zonennutzungsplans in diesem Gebiet. Aktuell wäre an dieser Stelle lediglich ein Gebäude mit nur drei Stöcken erlaubt. Wie es im Dossier heisst, würde dies jedoch weder zu den bereits bestehenden Gebäuden passen, noch sei es im Sinne der aktuellen Politik des verdichteten Bauens. rb

## Heimspiel für zwei Freiburger Musiker

Mit der vertrauten Klangwelt von Dvořák spielten sich zwei Freiburger Musiker am Freitagabend im Equilibre in die Herzen des Publikums: Jérôme Kuhn dirigierte das Prager Sinfonie Ensemble, Sebastian Diezig war Cello-Solist.

IRMGARD LEHMANN

**FREIBURG** Die Abkonzerte im Equilibre sind gut besucht. Doch volles Haus wie am Freitag ist Ausnahme. Kein Wunder, wenn gleich zwei junge Musiker aus Freiburg den Ton angeben: Sebastian Diezig aus St. Ursen als Cellist und Jérôme Kuhn aus Villars-sur-Glâne als Dirigent, beide 33-jährig und beide mit Studium in Freiburg.

Der Abend stand ganz im Zeichen Dvořáks. Mit dem Cellokonzert und der 9. Sinfonie «Die Neue Welt» präsentierte das Prager Sinfonie Ensemble eine innig vertraute Klangwelt. Das dritte Werk, die 9. von

Dvořák, wurde denn auch zum Höhepunkt. Die Vertrautheit des 65-köpfigen Ensembles mit der musikalischen Sprache des tschechischen Nationalheiligen war vom ersten Moment an zu spüren. Unter der Leitung ihres Gründers Kuhn, der mit unpräzisiertem Gestus agierte, zeigte sich das Ensemble äusserst leidenschaftlich. Allein dieses Largo, dessen schwermütiges Motiv die Oboistin immer wieder zart und mit unwiderstehlicher Klangfülle aufnahm. Man glaubte ein anderes Orchester zu hören als zu Beginn. Klang doch die einleitende Ouvertüre «Carnaval» wenig überzeugend.

Die Begeisterung des Publikums hat das Orchester mit dem reisserischen «Slawischen Tanz» von Dvořák freudig verdankt

### Subtiles Cello-Spiel

Gespannt wartete man auf den Auftritt von Sebastian Diezig, Solist im Dvořák-Cellokonzert, das als zweites Werk folgte. Ob ein Heimspiel schwierig ist? «Nein», sagt er später. «Es ist viel stimulierender, vor Freunden zu spielen als vor Fremden.» Diezig war denn auch ganz bei sich, interpetierte subtil, zurückhaltend, doch stets fein nuancierend und transparent. Schade nur, dass das Orchester bzw.

Klarinette und Querflöte bisweilen zu laut agierten. Mit einem Solostück, der Sarabande aus Bachs 1. Suite, als Zugabe erntete Diezig nochmals viel Applaus.

In Prag ein Orchester gründen – wie kommt ein 33-jähriger Freiburger Pianist dazu? Vor vier Jahren habe er die Prager Philharmonie dirigiert, und da habe sich mit dem Oboisten eine Freundschaft entwickelt, erzählt Kuhn bei der Apéro-Runde nach dem Konzert. «Projekt-Anfragen haben uns dann motiviert, 2013 eine kleine Projekt-Formation zu gründen, die aber immer grösser geworden ist.» Ein mutiges Unterfangen!

Reklame

Ihre Energiequellen, unser Kompetenznetz

SINEF  
www.sinef.ch